

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
— die kleine Zeile 20 Pfg. —
— Reklamezeile 25 Pfg. —

— Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen —
„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.
— Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. —

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Stehe Postzeitungsliste. —

91.

Dienstag, den 4. August

1914.

Mit Gott für Kaiser und Reich!

Gestern vor 14 Tagen wohnten wir in dem Taunusdrörschen Oberens der Fahnenweihe des Kriegervereins bei. Der Festredner, ein Oberleutnant der Reserve, weihte die Fahne mit dem Wahlspruch: „Mit Gott für Kaiser und Reich.“ In seiner Rede hatte er hervorgehoben, daß die Soldaten der Fahne in die Schlacht folgen ohne Furcht, ohne Zittern und ohne Todesangst. Die Fahne rufe den Krieger ja immer zu: „Mit Gott für Kaiser und Reich.“ Wer hätte damals daran gedacht, daß jetzt, nach so kurzer Zeit, unsere jungen Soldaten, Reservisten, Landwehrmänner und sogar der Landsturm aufboten würden, um für des Vaterlandes gerechte Sache in das Feld zu ziehen.

Am Samstag gegen Abend kam die Drahtmeldung: Es ist mobil, der 2. August ist der 1. Mobilmachungstag. Das war das Ergebnis einer achttägigen Spannung. Die Hoffnung, die viele bis zuletzt gehegt, der Krieg würde sich vermeiden lassen, hatte sich als trügerisch erwiesen. Wie im ganzen Lande, so wurde auch in unserer Stadt und Umgebung die Kunde mit verhaltenem Ernst aufgenommen, der bald Begeisterung auslöste. Überall bildeten sich Gruppen, welche die Ereignisse besprachen.

In Berlin versammelten sich bald Hunderttausende von Menschen vor dem königlichen Schlosse, die Menge rief: „Wir wollen den Kaiser sehen!“ Gegen 7 Uhr erschien der Kaiser am mittleren Fenster der ersten Etage von einem unbeschreiblich starken Jubel und von Hurraufen begrüßt. Patriotische Lieder wurden angestimmt. Nach einiger Zeit trat in der Menge Ruhe ein. Die Kaiserin trat an die Seite des Kaisers, der den Massen zuwinkte, daß er sprechen wolle. Unter tiefstem Schweigen sprach der Kaiser dann ungefähr mit weihim vernehmbarer, langsam stärker werdender Stimme:

„Wenn es zum Kriege kommen soll, hört jede Partei auf, wir sind nur noch deutsche Brüder. In Friedenszeiten hat mich zwar die eine oder andere Partei angegriffen, das verzeihe ich ihr aber jetzt von ganzem Herzen. Wenn uns unsere Nachbarn den Frieden nicht gönnen,

dann hoffen und wünschen wir, daß unser gutes deutsches Schwert siegreich aus dem Kampf hervorgehen wird.“

An diese Worte des Kaisers schloß sich ein Jubel, wie er wohl noch niemals in Berlin erklungen ist. Die Menge stimmte begeistert erneut patriotische Lieder an.

Unter der Ueberschrift:

Der Krieg der guten Sache

entnehmen wir der „Frl. Ztg.“: Der erste Tag der deutschen Mobilmachung ist vorüber. Wie das Uhrwerk einer gut gehenden Maschine arbeitet das Aufgebot zu den Waffen. Die zu den Fahnen gerufenen Krieger stellen sich ruhig und mit eiserner Selbstverständlichkeit an den Platz, den ihr Befehl ihnen anweist, alle aber voll Ingrimm und Zorn über die Frevel, die uns diesen Krieg aufgezwungen und genötigt haben, unsere friedliche Arbeit zu unterbrechen, um mit dem Schwerte den Angriff der Feinde von unserem Boden abzuweisen. Denn ehe noch eine Kriegserklärung erfolgt war und ehe noch die diplomatischen Beziehungen abgebrochen waren, haben russische und französische Truppenabteilungen an mehreren Stellen die deutsche Grenze überschritten und sind in deutsches Gebiet eingebrachen. Mit einem empörenden Bruch des Völkerrechts hat der Zweibund den Krieg begonnen, diesen Krieg, der entstanden ist, weil Rußland sich nicht das Recht nehmen lassen will, mit Verschwörungen, Bomben und mit allen Waffen eines unterirdischen Politik seine machtgierigen Pläne zu betreiben, und weil es derselbe Zar, der Tag und Nacht vor den Wodwaffen seiner eigenen Untertanen zitiert muß, und der nur durch Scharen bewaffneter Knechte sein Leben außerhalb seines Palastes sichern zu können glaubt, für gut findet, schlagend seine Hand über die Verantworte des Nordes von Serajewo zu halten. Die Angriffe auf das deutsche Reichsgebiet bedeuten vorerst militärisch sehr wenig. Es handelt sich um Abteilungen, die schon vor der Mobilmachung an der Grenze aufgestellt waren, offenbar zu dem Zwecke, rasch vorzubrechen und in den deutschen Grenzbezirken Unruhe und Aufregung zu verbreiten und die Verbindungen zu stören. Das

ist ihnen aber nur in geringem Maße gelungen und auch die französischen Flieger, die an verschiedenen Stellen sich gezeigt haben, und von denen bei Wesel einer heruntergeschossen worden ist, haben durchaus nicht den Schrecken verbreitet, den die Franzosen immer als Wirkung dieser Waffe in Deutschland erwartet haben.

Die Art, wie dieser Krieg begonnen worden ist, paßt durchaus zu der Art des Staatswesens, in dessen brutalem Machstreben und zynischer Intriguenpolitik die Ursache der Unruhe Europas und des frevelhaft begonnenen Krieges liegt. Rußland, das mit immer brutalerer Rücksichtslosigkeit von Osten her Europas Freiheit bedroht, ist seit der Herrschaft der Tareten im Grunde stets ein Asienstaat gewesen. Auch die Ruriken Peter und Katharina bedeuten nur äußerlich eine Verbindung mit Westeuropa. Dieses Staatswesen, das nichts ist als eine durch blutige Tyrannei zusammengehaltene Masse widerstrebender Völker, zeigt nur sein wahres Wesen, wenn es menschenlich über den herfällt, dessen Gisse der Zar im Namen der Freundschaft soeben noch angerufen hatte, und es mag auch diesem Herrscher das Herz beben, wenn er einen Krieg entfesselt, der Ströme Blutes kosten wird. Wer Tausende seiner Untertanen durch die Feldgerichte hat ums Leben bringen lassen, dem mag es ein kleines sein, seinen Namen unter neue Blutbefehle zu setzen, auch wenn die Hand, die sie unterzeichnet hat, dieselbe ist, welche die Einberufung der Haager Friedenskonferenz unterzeichnet hat. Und wer kann auch erstauern, wenn Großwürdenträger, Fürstlinge und Mitglieder der kaiserlichen Familie, deren finanzielles Interesse an Mobilmachungen und Kriegen in Rußland jedermann kennt, den Zaren und den Krieg benutzen, um einen neuen Raubzug gegen Staatsklassen unbemerkt ausführen zu können. Daß aber die französische Republik, die ein Wort der Freiheit zu sein vorgibt, wüßdelos und ehelos sich diesem Despoten und seinen Schergen verkauft hat, daß ein Heer gewissenloser Goldschreiber und charakterloser Politiker im Dienste des rollenden Rabels Jahre ein, Jahraus ein ursprünglich edles Volk betrügen, vergiften und gegen den friedlichen Nachbar mit tödlichem Haß erfüllen durfte, das ist das eigentlich Schmerzhafte, das Erschütternde an diesem schweren Krieg, den Deutschland nicht gesucht, sondern bis zum letzten Augenblick, ja vielleicht sogar zu lange, zu verhalten gesucht hat.

Nun, da es entschieden ist, daß dieser Krieg geführt werden muß, gibt es in ganz Deutschland nur

Nassauische Erzählungen

von Wilhelm Wiltgen.

(3. Fortsetzung.)

VII.

Ein Bubenstreich.

Das Tor war verschlossen; auf sein wiederholtes Pochen öffnete niemand. Ein jäher Schrecken fuhr ihm durch die Glieder. Sollten ihr die Eltern von weitem haben kommen sehen und sich weigern, ihn über die heimatische Schwelle zu lassen? Oder sollten sie aus Gram um ihn gestorben sein? Wie kam es dann aber, daß noch der Hund wie früher an dem Eingang wachte?

Während er noch sein Hirn mit allen möglichen Gedanken marterte, hörte er ganz in der Nähe eine ihm bekannte Stimme.

Nero rief sich los und eilte hinweg. Auch Heinrich näherte sich der Stelle, woher die Stimme kam und nun sah er sich plötzlich beim fahlen Schein des Mondes Schusters Minchen, seiner Jugendgepielin, gegenüber.

„Um Gottes Willen, Heinrich, wo kommst du her? Ich glaube, du seiest in Amerika!“ rief Minchen, als sie sich von ihrem ersten Erstaunen erholt hatte.

„Das wollten wir auch erst,“ antwortete er verlegen, „aber nun sind wir doch hier geblieben. Aber sage mir, wo sind denn meine Eltern, es ist doch noch zu frühe zum Schlafengehen, und doch finde ich das Tor verschlossen.“

„Ach, du mein Gott,“ rief nun das Mädchen aus, „dann weißt du noch nicht, daß deine Eltern

nach Amerika ausgewandert sind, weil deine Mutter Tag und Nacht keine Ruhe hatte und dich drüben über dem Wasser suchen wollte. Dann haben sie dich also wirklich nicht gefunden in Amerika? Ach, die armen Leute, wie tun sie mir so leid!“

„Minchen,“ rief nun Heinrich voller Schrecken, „ist es wirklich wahr, was du sagst, die Eltern sind wirklich nach Amerika? Nun muß ich ihnen auf der Stelle nachfahren und sie suchen. Sage mir, wo halten sie sich auf, damit ich sie schneller finde!“

„Das kann ich dir nicht sagen, Heinrich,“ antwortete das Mädchen, „ich weiß nur, daß sie einmal an meinen Vater geschrieben haben aus New-York, wie sie drüben ankamen und darin stand auch, dich hätten sie noch nicht gesehen. Weiter weiß ich noch nichts.“

„Dann wollen wir schnell in euer Haus gehen, damit ich den Brief der Eltern lese,“ fuhr Heinrich fort.

„Ja, das wird das beste sein,“ meinte das Mädchen, „der Nero kann dann bei uns zu Hause freffen.“

„Siehst du, Heinrich,“ sprach sie, indem sie nach dem Dorfe zuschritten, „der Nero ist doch ein treues Tier. Seit deine Eltern fort sind, bringt ihn kein Mensch von der Mühle weg, er beißt jeden, der sich nähert. Damit er nicht verhungert, bringe ich ihm jeden Morgen und Abend sein Futter, gelt Nero, mir tuft du nichts?“ fuhr sie, zu dem Hunde gewendet, fort, und das Tier sprang, freudig mit dem Schwanz wendelnd, an ihr hinauf.

„Ist denn die Mühle noch unser Eigentum?“ fragte Heinrich nach einer Weile.

„Ei gewiß,“ antwortete das Mädchen, „die Ländereien hat dein Vater verpachtet, aber das Haus und was drum und dran ist, sollte ruhig so bleiben, bis sie wiederkämen oder von Amerika geschrieben hätten, was draus werden sollte.“

Mittlerweile waren sie an der Wohnung von Minchens Eltern angelangt. Die machten ebenfalls große Augen über das unverhoffte Wiedersehen. Und als Heinrich noch denselben Abend sprach, er wolle seinen Eltern nachreisen nach Amerika, da suchte es ihm der Schuster anfangs auszureden, als er aber merkte, daß er damit nichts erreichte, gab er es zu und sprach: „Nun denn in Gottes Namen! Wenn du es nicht anders willst, dann meinetwegen. Aber erst schlafe einmal darüber!“

Das tat der Heinrich denn auch. Als aber am andern Morgen die Sonne hell in sein Stübchen schien, da sprang er mit beiden Beinen zugleich aus dem Bette und rief die Schustersfrau, ihm sein Kängel zu schnüren. Der Schuster gab ihm die Adresse seiner Eltern, verschah ihn mit Reisegehalt, und nun ging's mit einem herzlichen „Glück auf die Reise!“ zum Tempel hinaus.

„Schreibe aber auch gleich, wenn du drüben bist!“ mahnten die Schustersleute noch einmal.

„Noch im Huse rief er: „Adje, Minchen!“ „Adje, Heinrich!“ klang es freundlich zurück, und dann war er fort, nun wirklich auf die Reise nach Amerika.“

„Hat er denn seine Eltern nun auch gefunden?“ fragten wir fast zu gleicher Zeit, während der Schäfersvatter sein Pfeifchen ausklopfte und ein neues stopfte.

„Wart's ab,“ mahnte er, „ich werde es schon

eine Stimme des Jornes über die russische Treulosigkeit und die Würdelosigkeit Frankreichs. Und es gibt auch nur ein Gefühl der unbeugsamen Entschlossenheit, diesen Krieg so zu führen, daß er mit einem Siege enden muß, der den Frevlern am Völkerrfrieden für immer den Arm lähmt. Mögen unsere tapferen Brüder, die opferbereit hinausziehen, um für Herd und Heimat, für Weib und Kind ihr Blut zu vergießen, einen Frieden erkämpfen, der Deutschlands nationale Existenz und Europas Kultur für alle Zeiten gegen moskowitzische Tyrannei und französische Ruhelosigkeit sichert.

Die Vorgeschichte.

Berlin, 31. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Ueberschrift „Die Vorgeschichte“:

Nachdem seine Majestät der Kaiser den Kriegszustand für das Reich erklärt hat, ist der Zeitpunkt gekommen, die Vorgänge, die zu diesem Entschluß geführt haben, in Kürze darzulegen. Seit Jahren hat Oesterreich-Ungarn gegen die Bestrebungen zu kämpfen, welche mit verbrecherischen Mitteln unter Duldung und Förderung der serbischen Regierung auf die Revolutionierung und Losreißung der südöstlichen Landesteile Oesterreich-Ungarns hinarbeiten. Die Gewinnung dieser Gebiete ist das unverhüllte Ziel der serbischen Politik. Diese glaubt dabei, auf den Rückhalt Rußlands rechnen zu können, in dem Gedanken, daß es Rußlands Aufgabe sei, den südslawischen Völkern seinen Schutz zu leisten. Diesem Gedanken wurde durch Rußlands Bemühungen, einen Bund der Balkanstaaten zustande zu bringen, Nahrung gegeben. Die großserbische Propaganda trat schließlich in der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers und seiner Gemahlin grell hervor. Die österreichisch-ungarische Monarchie entschloß sich, diesem gegen ihren Bestand als Großmacht gerichteten verbrecherischen Treiben ein Ende zu machen. Es mußte sich dabei ergeben, ob Rußland tatsächlich die Rolle des Beschützers der Südslawen bei ihren auf die Zerstörung des Bestandes der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichteten Bestrebungen durchzuführen willens war.

In diesem Falle kam ein Lebensinteresse Deutschlands in Frage: Der unbeschwächte Bestand der uns verbündeten Monarchie, dessen wir zur Erhaltung unserer eigenen Großmachstellung inmitten der Gegner von Ost und West bedürfen.

Deutschland stellt sich von vornherein auf den Standpunkt, daß eine Auseinandersetzung mit Serbien eine Angelegenheit sei, die nur Oesterreich-Ungarn und Serbien angehe. Unter der Wahrung dieses Standpunktes haben wir mit der größten Hingabe an allen Bemühungen teilgenommen, die auf die Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet waren. Oesterreich-Ungarn gab hierzu eine Handhabe, indem es den Mächten wiederholt erklärte, daß es auf keine Eroberungen ausgehe und den territorialen Bestand Serbiens nicht antasten wolle. Diese Erklärungen wurden namentlich in Petersburg mit Nachdruck zur Kenntnis gebracht. Unserm Bundesgenossen haben wir geraten, jedes mit der Würde vereinbare Entgegenkommen zu zeigen. Insbesondere haben wir allen englischen auf eine Vermittelung zwischen Wien und Petersburg hinizielenden Schritten hilfreiche Hand geliehen.

Bereits am 23. Juli lagen zuverlässige Nachrichten über russische Rüstungen vor. Sie veranlaßten die deutsche Regierung an dem gleichen Tage unter erneuter Betonung, daß Oesterreich-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten wolle, zu erklären, vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands müßten uns zu Gegenmaßnahmen zwingen; diese müßten in einer Mobilisierung der Armee bestehen, die Mobilisierung aber bedeute den Krieg. Wir konnten nicht annehmen, daß Rußland einen europäischen Krieg entfesseln wolle.

noch sagen, gebt nur hübsch acht, ich komm schon noch dran.“

„Also,“ fuhr er fort, „der Heinrich kam glücklich hinüber, es war so kein klein Stückelchen von einem sechzehnjährigen Buben, zumal in der damaligen Zeit, doch er hatte ein rechtes, echtes Kinderherz im Leibe und das ließ ihn mancherlei Ungemach überwinden.“

Doch wie er so drüben in Newyork an dem Hafen steht und die vielen Leute, die hastend an ihm vorbeiziehen, fragt, ob sie seine Eltern nicht gesehen hätten, denen er vor einem Jahre mit dem Gottfried fortgelaufen, dieweil sie dem Dachsen den Schwanz ausgerissen hätten, da sehen sie ihn verständnislos an und eilen, ohne ein Wort zu sagen, weiter. In der Straße, die die Eltern in dem Briefe an den Schuster von Unnau angegeben, ist niemand des Namens zu finden, ja, man versteht nicht einmal seine Sprache und er versteht ebenfalls nichts von dem Kauderwelsch, das die Leute sprechen.

Totmüde und von Hunger gequält geht er endlich in eine Wirtschaft, um sich auszuruhen und einen Imbiß zu nehmen. Ganz hinten setzt er sich in eine Ecke, damit die Leute das Perzeleid nicht sehen, das ihn drückt. Er stützt den Kopf in die Hand, und unwillkürlich perlen ihm dicke Tränen die Backen herunter.

(Schluß folgt.)

Am nächsten Tage erklärte der russische Kriegsminister unserem Militärattaché, es sei noch keine Mobilmachungsordre ergangen, kein Pferd ausgehoben und kein Reserveinfanterie eingezogen worden. Es würden lediglich vorbereitende Maßregeln getroffen. Wenn Oesterreich-Ungarn die serbische Grenze überschreite, würden die auf Oesterreich-Ungarn gerichteten Militärbezirke mobilisiert werden, unter keinen Umständen aber die an der deutschen Front liegenden. Jedoch ließen zuverlässige Nachrichten schon in den nächsten Tagen keinen Zweifel darüber, daß auch an der deutschen Grenze die militärischen Vorbereitungen Rußlands in vollem Gange seien. Die Meldungen hierüber häufen sich. Trotzdem wurden noch am 29. Juli von dem russischen Generalstabschef unserem Militärattaché erneut beruhigende Erklärungen gegeben, welche die Mitteilungen des Kriegsministers als noch voll zu Recht bestehend bezeichneten.

Am 29. Juli ging ein Telegramm des Zaren an den Kaiser ein, in dem er die inständige Bitte aussprach, der Kaiser möge ihm in diesem so ernsten Augenblick helfen. Er bitte ihn, um dem Unglück eines europäischen Krieges vorzubeugen, alles ihm Mögliche zu tun, um seinen Bundesgenossen davon zurückzuhalten, zu weit zu gehen. An demselben Tage erwiderte der Kaiser in einem längeren Telegramm, daß er die Aufgabe eines Vermittlers auf den Appell an seine Freundschaft und Hilfe bereitwillig übernommen habe. Dem entsprechend wurde sofort eine diplomatische Aktion in Wien eingeleitet. Während diese im Gange war, lief die offizielle Nachricht ein, daß Rußland gegen Oesterreich-Ungarn mobil mache. Sofort hierauf wies der Kaiser den Zaren in weiteren Telegrammen darauf hin, daß durch die russische Mobilisierung gegen Oesterreich-Ungarn seine auf Bitte des Zaren übernommene Vermittlerrolle gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht würde.

Trotzdem wurde die in Wien eingeleitete Aktion fortgesetzt, wobei von England gemachte in ähnlicher Richtung sich bewegende Vorschläge von der deutschen Regierung warm unterstützt wurden. Ueber diese Vermittlungsvorschläge sollte heute in Wien die Entscheidung fallen. Noch bevor sie viel, lief bei der deutschen Regierung die offizielle Nachricht ein, daß der Mobilmachungsbefehl für die gesamte russische Armee und Flotte ergangen sei. Darauf richtete der Kaiser ein letztes Telegramm an den Zaren, in welchem er hervorhob, daß die Verantwortung des Reiches ihn zu offensiven Maßnahmen zwingte. Er sei mit seinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht er trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der Welt drohe. Er habe seine Freundschaft für den Zaren und das russische Volk stets treu gehalten. Der Friede Europas könne noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland aufhöre, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu bedrohen.

Während also die deutsche Regierung auf Ersuchen Rußlands vermittelte, machte Rußland seine gesamten Streitkräfte mobil und bedrohte damit die Sicherheit des deutschen Reiches, von dem bis zu dieser Stunde noch keinerlei außergewöhnliche militärische Maßregeln ergriffen worden waren. So ist, nicht von Deutschland herbeigerufen, vielmehr wider den durch die Tat bewährten Willen Deutschlands der Augenblick gekommen, welcher die Wehrmacht Deutschlands auf den Plan ruft.

hd Berlin, 2. Aug. Hier ist man ohne jede Nachricht von dem deutschen Botschafter in Petersburg, der nach einer ungenügenden Antwort Rußlands auf das Ultimatum am Samstag mittag die Kriegserklärung hätte überreichen sollen. Die Russen haben den Krieg durch zwei Einfälle in deutsches Gebiet eröffnet. Russische Kosaken sind auf dem Wege nach Johannisburg in Ostpreußen an der Bahnlinie Allenstein-Lyck.

hd Eine weitere Meldung aus Kopenhagen besagt, der deutsche Botschafter übermittelte im Namen seiner Regierung um 7.30 Uhr abends dem russischen Minister des Aeußeren in Petersburg die Kriegserklärung. Die französische Antwort auf die deutsche Anfrage an Frankreich soll ausweichend gelautet haben. Aus der Tatsache, daß Frankreich die volle Mobilisierung seiner Streitkräfte angeordnet hat, obwohl Rußland Deutschland angegriffen und nicht von Deutschland angegriffen wurde, muß man schließen, seine Bündnisverpflichtungen auch für den Fall eines russischen Angriffes für gegeben erachtet.

hd Berlin, 2. August. Der Andrang zu den Bahnhöfen von Abreisenden war heute ungeheuer. Das Hauptinteresse bildete heute der Kriegsgottesdienst vor dem Bismarck-Denkmal. Ein Berliner Hofprediger hielt eine Predigt, die die nach Hunderttausenden zählende Menge tief ergriff. Es wurde von den Versammelten ein Psalm gesungen. Die Musikkapelle spielte vaterländische Lieder, die von der Menge mitgesungen wurden. Beim An- und Abziehen der Schloßwache spielten sich nicht wiederzubegebende patriotische Szenen ab. Tausende von Menschen ziehen mit der Wache. Auch vor dem Schloß, dem Kronprinzlichen Palais und dem Reichstanzlerpalais staut sich die Menge, die in fortgesetzter Hochrufe ausbricht. Das Herzogspaar von Braunschweig, das gestern hier eintraf, hat im königlichen Schloß Wohnung genommen. Der Kaiser und die Kaiserin, be-

gleitet vom Herzogspaar, begab sich heute nach der alten Garnisonkirche, um dort an dem Gottesdienst teilzunehmen. Auf der Hin- und Rückfahrt wurde den allerhöchsten und höchsten Herrschaften vom Publikum stürmische Ovationen dargebracht.

hd Berlin, 2. Aug. Beim Reichskanzler fand bis 1 Uhr nachts eine Besprechung statt, an der auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und der Unterstaatssekretär, der Chef des Generalstabes und der Generaladjutant des Kaisers teilnahmen. Wie weiter gemeldet wird, ist heute Nachmittag 5 Uhr die volle Mobilisierung der französischen Streitkräfte angeordnet worden.

hd Berlin, 2. August. Der Reichstag ist für den 4. August einberufen worden. Die Militärbehörden sind angewiesen, die zu Kriegsdienst verpflichteten Mitglieder des Reichstags für die Dauer des Reichstages vom Kriegsdienst zu befreien.

hd Berlin, 2. Aug. Prinz Eitel Friedrich ist zum Kommandeur des ersten Garderegiments zu Fuß ernannt worden. Die Uebergabe fand gestern 1/9 Uhr im Kasernenhofe statt.

hd Berlin, 3. Aug. Prinz Oskar von Preußen, der fünfte Kaisersohn, der am 27. Juli 1888 im Marmorpalais bei Potsdam geboren ist, wurde vom Kaiser zum Obersten des Grenadierregiments Wilhelm I. (2. Westpreuß.) ernannt, dem er bisher a la suite angehört hat.

hd Berlin, 2. August. Die gestern Abend in Berlin verbreiteten Gerüchte, daß Italiens Haltung zum Dreibund irgendwie zweifelhaft geworden sei, sind durchaus unbegründet. Italien steht vielmehr, wie offiziell verlautet, fest zum Dreibund.

hd Berlin, 2. Aug. Gestern Abend kurz nach 6 Uhr fand in der Friedenskirche zu Potsdam die Trauung der Prinzessin Adelheid zu Schleswig-Holstein-Glücksburg, der vierten Tochter des Herzogspaares von Schleswig-Holstein-Glücksburg mit dem Grafen Friedrich zu Solms-Baruth, dem ältesten Sohne des Fürstenpaares zu Solms-Baruth statt.

hd Berlin, 2. August. Das Kaiserpaar fuhr gestern Nachmittag im Automobil zum Mausoleum Kaiser Friedrichs in der Friedenskirche bei Potsdam, legte einen Kranz am Sarkophag nieder und verweilte längere Zeit im stillen Gebet.

hd Berlin, 2. Aug. Die kaiserliche Marine stellt, wie amtlich mitgeteilt wird, geeignete Zivilflieger als Kriegsfreiwillige ein. Bewerber wollen sich an das Reichsmarinemamt (Abteilung Luftschiffwesen) wenden.

Berlin, 2. Aug. Die Antwort Frankreichs ist eingetroffen. Sie ist unbefriedigend. Wahrscheinlich wird die Kriegserklärung bald erfolgen.

Berlin, 2. Aug. Dem russischen Botschafter in Berlin v. Swerbejew sind seine Pässe zugestellt worden. Er reist heute Abend ab.

hd Berlin, 3. August. Ueber die vorsorgenden Maßnahmen der Stadt Berlin wird Folgendes bekannt gegeben: Schon seit längerer Zeit hat der Magistrat der Stadt Berlin sich die Verproviantierung Berlins für die ersten Wochen nach der Mobilisierung mit Brot, als dem wichtigsten Nahrungsmittel der Bevölkerung angelegen sein lassen, und zwar in aller Stille, um den Markt nicht zu beunruhigen. Obgleich festgestellt werden konnte, daß innerhalb Berlins umfangreiche Bestände an Mehl und Brotgetreide lagern, erschien es auf alle Fälle ratsam, dieses soviel und so rasch wie möglich zu vermehren. Es ist denn auch gelungen, noch beizeiten sehr namhafte Mengen aufzukaufen, die zum Teil bereits eingetroffen, zum Teil in den nächsten Tagen auf dem Wasserwege zu erwarten sind. Der Magistrat ist dadurch in die Lage versetzt worden, den Bemühungen über einen möglicherweise Brotmangel entgegenzutreten, und soweit erforderlich, preisregulierend einzugreifen. Auch Konservengemüse und Reis sind in größeren Mengen angeliefert worden.

hd München, 2. Aug. Die Nachricht von der Mobilisierung hat in München nach der ersten Erregung lebhafteste Begeisterung ausgelöst. Als der König mit der Königin auf dem Balkon des Wittelsbacher Palais erschien, brauste ihnen ein Jubelsturm entgegen. Der König hat die Mobilisierung der bayrischen Armee angeordnet und seine Armee unter den Oberbefehl des Kaisers gestellt.

hd Nürnberg, 2. Aug. Wie die Eisenbahndirektion Nürnberg mitteilt, wurden auf den Strecken Nürnberg-Kissingen und Nürnberg-Ansbach Flieger gesehen, die Bomben auf die Bahnstraßen warfen. Jegendwelcher Schaden ist bisher nicht angerichtet worden.

hd Göttingen, 2. Aug. 4 Russen, davon 2 in Frauenkleidern, versuchten gestern die große Eisenbahnbrücke über die Leine zu sprengen. Sie wurden verhaftet.

hd Hohenfalsa, 3. Aug. Hier ist aus zuverlässiger Quelle die Meldung eingegangen, daß deutsche Truppenteile Alexandrowo besetzt haben. Alexandrowo liegt im Gouvernement Warschau ist die Grenzstation auf russischer Seite für die Bahnlinie Warschau, Ozernewize.

hd Hohenfalsa, 3. Aug. Eine russische Patrouille wurde von deutschen Truppen überrumpelt. 50 Russen wurden gefangen genommen, mehrere getötet.

hd Berlin, 3. Aug. Der kleine Kreuzer

„Augsburg“ meldet um 9 Uhr abends durch Funk-
spruch: Bombardiere den Kriegshafen Libau und
bin im Gefecht mit feindlichem Kreuzer. Habe
Minen gelegt. Kriegshafen Libau brennt.

hd **Allenstein**, 3. Aug. Bisher haben im all-
gemeinen nur kleinere Artilleriegefechte stattgefunden.
hd **Konstanz**, 3. August. Nach einer Meldung
der Frankfurter Zeitung aus Konstanz wurde in
Friedrichshafen ein russischer Spion erschossen, der
vorgestern die Luftschiffhalle in die Luft sprengen sollte.

hd **Brüssel**, 2. Aug. Der französische Gesandte
in Brüssel hat dem belgischen Minister des Aus-
wärtigen erklärt, daß Frankreich um jeden Preis
die Neutralität des belgischen Bodens achten werde.

hd **London**, 2. Aug. Eine große Anzahl
Universitätsprofessoren erließ einen Protest
gegen einen Krieg mit Deutschland. In dem
Aufruf heißt es, Deutschland sei die Führerin
in Kunst und Wissenschaft. Ein Krieg gegen
Deutschland für Rußland und Serbien wäre
eine Sünde gegen die Zivilisation.

Englands Haltung.

London, 2. August. Der „Daily Telegraph“
schreibt, obwohl keine bindende Verpflichtung vorliege,
erklärte Sir Edward Grey deutlich, daß England
auf den parallelen Linien mit den anderen Entente-
mächten handle. — Die „Daily News“ schreibt:
Die Pflicht der Regierung sei nicht nur, sich vom
Krieg fernzuhalten, im Falle er ausbräche, sondern
sogar strenge Neutralität zu erklären. — Der kon-
servative „Standard“ schreibt: Wir haben die Frei-
heit, trotz der Entente an dem Krieg teilzunehmen,
oder ihm fernzubleiben.

Japan nützt die Stunde aus?

Tokio, 1. Aug. Die Zeitung „Nishinichi“
schreibt: Japan müßte eventuelle Schwierigkeiten
Rußlands unbedingt zur Regelung der mand-
schurischen und mongolischen Frage ausnützen.

Türkische Mobilmachung?

Berlin, 3. Aug. Wie der „Berliner Lokal-
anzeiger“ aus Konstantinopel meldet, ist ein großer
Teil des türkischen Heeres mobilisiert worden.
Das Parlament wurde geschlossen.

Die militärisch-technische Bedeutung der Verhängung des Kriegszustandes.

Der Artikel 68 der Reichsverfassung besagt:
„Der Kaiser kann, wenn die öffentliche Sicherheit
im Bundesgebiete bedroht ist, einen jeden Teil
desselben in Kriegszustand erklären. Bis zum
Erlaß eines die Voraussetzungen, die Form der
Verkündung und die Wirkungen einer solchen Er-
klärung regelnden Reichsgesetzes gelten dafür die
Vorschriften des preussischen Gesetzes vom 4. Juni
1851.“ Ueber die Form der Verkündung des
Kriegszustandes bestimmt § 3 dieses Gesetzes: „Die
Erklärung des Kriegszustandes ist bei Trommel-
schlag und Trompetenschall zu verkünden und
außerdem durch Mitteilung an die Gemeindebe-
hörden, durch Anschlag auf öffentlichen Plätzen und
ohne Verzug zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.
Die Aufhebung des Kriegszustandes wird durch
Anzeige an die Gemeindebehörden und durch die
öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kenntnis ge-
bracht.“

Das Recht zur Erklärung des Kriegszustandes
steht dem Kaiser zu mit Ausnahme von Bayern,
wo jedoch gleichzeitig dieselbe Anordnung ergangen
ist. Mit der Bekanntmachung der Erklärung des
Kriegszustandes geht die vollziehende Gewalt an
die Militärbefehlshaber über, so daß also der Zu-
stand einer vorübergehenden Militärdiktatur eintritt.
Die Zivilverwaltungen und Gemeindebehörden haben
den Anordnungen und Aufträgen der Militärbefehls-
haber Folge zu leisten. Die Militärpersonen stehen
während dieser Zeit unter den Gesetzen, welche für
den Kriegszustand gelten. Gleichzeitig sind damit
die Bestimmungen des Artikels 36 der preussischen
Verfassung und die analogen Bestimmungen der
anderen Landesverfassungen außer Kraft gesetzt,
wonach die bewaffnete Macht zur Unterdrückung
innerer Unruhen und zur Ausführung der Gesetze
nur in den vom Gesetz bestimmten Fällen und
Formen und auf Requisition der Zivilbehörden ver-
wendet werden darf.

Der Sozialistenführer Jaurès erschossen.

In einem Café in Paris feuerte am Freitag
Abend ein Mann mehrere Revolverkugeln auf den
Sozialistenführer Jaurès ab, wodurch dieser schwer
verwundet wurde und kurze Zeit darauf starb. —
Jean Jaurès, die beste Kraft und der stärkste Redner
der sozialistischen Partei in Frankreich, hat ein Alter
von 54 Jahren erreicht.

Paris, 1. Aug. Der Mörder von Jaurès,
Billain, hat zugegeben, daß er die Tat aus po-
litischen Motiven begangen hat. Er sagte auf der
Polizei bei dem Verhör folgendes: „Ich ging die
Straße entlang und bemerkte Jaurès, der mit einigen
Freunden bei Tisch saß, zog den Vorhang zurück
und schoß ihm zweimal in den Rücken, um ihn für
seine Kampagne wider die dreijährige Dienstzeit zu be-
strafen. Verräter müssen stets bestraft werden.“
Man mißt in Paris dem Vorgang bei der augen-
blicklichen Lage große Bedeutung für die Gestaltung
der Stimmung im Lande bei.

Kolalnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —
Idstein, den 3. Aug. 1914.

— Ein allgemeiner Betttag findet am Mittwoch
auf Befehl des Kaisers in ganz Deutschland statt.

B. Die erste Zeit stellt auch die deutschen
Frauen vor neue Aufgaben, die sie mit wahrhaft
patriotischer Gesinnung auffassen. Davon gab eine
von Herrn Dr. Klein zusammenberufene Beratung
im großen Saale der Anstalt Zeugnis, zu der
gestern Abend die Frauen und Jungfrauen Idsteins
aus allen Kreisen zusammengeströmt waren, bereit,
mit Herz und Hand für unsere tapferen Krieger
und deren Familien zu sorgen. Sie beschloßen,
mit dem über ganz Deutschland verbreiteten Vater-
ländischen Frauenverein Hand in Hand zu gehen
und traten sofort zu einem Zweigverband desselben
zusammen, für welchen die Damen Frau Eduard
Landauer, Frau Dr. Klein und Frau Ober-
förster Brieden als Vorstand gewählt wurden,
den 20 andere Damen als Stellvertreterinnen zur
Seite traten. Als nächste Aufgabe wurde die Pflege
und Verpflegung Verwundeter ins Auge gefaßt,
deren uns möglicherweise die nächsten Tage schon
bringen. 94 der Anwesenden zeigten sich sofort
als Mitglieder ein. Morgen werden junge Mäd-
chen von Haus zu Haus gehen, um weitere Mit-
glieder und Beiträge zu sammeln, und gewiß wird
auch da die opferwillige Gesinnung unserer Mit-
bürgerinnen und Mitbürger für die große gemein-
same Sache sich kund tun.

— Der Landsturm ist aufgerufen. Von den
militärisch ausgebildeten Leuten des 2. Aufgebots
haben sich in Wiesbaden auf dem Luisenplatz am
17. August vormittags 9 Uhr, zu stellen: Infanterie
und Jäger Jahressklassen 1895, 1894, 1893. Am
16. August, vormittags 9 Uhr: Fußartillerie Jahres-
klassen 1895, 1894, 1893; Kavallerie und Pioniere
Jahressklassen 1895, 1894, 1893, 1892, 1891 und
1890. Die Bekanntmachung folgt ausführlich in
nächster Nummer.

— Der Kriegs-Eisenbahnfahrplan tritt heute
Nacht 12 Uhr in Kraft. Es verkehren je 24 Züge
in der Richtung Frankfurt—Limburg und umgekehrt.
Für den Privat-Personenverkehr gelten die Züge:

Richtung Frankfurt—Limburg:

An Niederrhausen 7.34 Vorm., 7.34 Nachm.

Ab „ „ 8.02 „ 8.02 „

Ab Idstein 8.26 „ 8.26 „

Richtung Limburg—Frankfurt:

Ab Idstein 3.25 Vorm., 3.25 Nachm.

An Niederrhausen 3.46 „ 3.46 „

Ab „ „ 3.55 „ 3.55 „

— Die „Königl. Baugewerkschule“ wurde
heute geschlossen.

— Schule. Nach den 14tägigen Sommerferien
sollte heute der Unterricht in der Volks- und Real-
schule wieder aufgenommen werden. In Anbetracht
der Kriegszeit wurde die Schule aber sofort wieder
geschlossen, vorher jedoch auf dem Schulhofe
patriotische Kundgebungen veranstaltet. Die Kinder,
insbesondere die größeren, sollen bei der Ernte tüchtig
helfen, ist es doch von besonderem Vorteil, wenn das
Korn recht schnell unter Dach und Fach kommt.

— Die allgemeine Ortskrankenkasse hier
ersucht uns folgendes mitzuteilen: Die infolge der
Mobilmachung abgemeldeten Mitglieder können
die Mitgliedschaft freiwillig fortsetzen. Durch die
Fortsetzung der Mitgliedschaft wird das Anrecht
auf Unterstützung im Falle der Erkrankung oder
Verwundung aufrecht erhalten. Der Uebertritt in
eine niedere Klasse ist ebenfalls jederzeit zulässig.
Der Antrag auf Weiterversicherung kann auch durch
die Ehefrau gestellt werden, falls der Versicherte
bereits abgereist ist. Jede weitere Auskunft erteilt
die Kasse. Der Antrag muß innerhalb 3 Wochen
nach dem Austritt bei der Kasse eingehen.

— Achtung auf Flugzeuge! Wenn in einer
Gemarkung irgend ein Flugapparat niedergehen
sollte, so wolle die Bevölkerung auf dem aller-
schnellsten Wege dem Bürgermeister oder dem zu-
ständigen Gendarmen Mitteilung hiervon machen. Es
bedarf wohl kaum der weiteren Erklärung, welche
wichtige Interessen hier unter Umständen auf dem
Spiele stehen.

— Das Reichsbank-Direktorium gibt bekannt,
daß für den Fall kriegerischer Verwickelungen Vor-
sorge getroffen ist, daß jedermann gegen Ver-
pfändung von Wertpapieren oder geeigneten Kauf-
mannswaren Geld erhalten kann.

— Studenten als Landarbeiter. Ein Hoch-
schullehrer schreibt der „Frkf. Ztg.“: Das Sommer-
semester schließt in diesen Tagen. Annähernd 60 000
Studenten werden frei — allein an den Universitäten,
dazu kommen die Tausende der technischen Hochschulen,
Handelshochschulen usw. Wer sich nicht bereit halten
muß, dem Vaterland mit der Waffe oder als Kran-
kenpfleger zu dienen, der soll daran denken, daß es
jetzt gilt, die Ernte rasch heimzubringen. Tausende
von fremden Arbeitern sind schon jetzt der Landwirt-
schaft entzogen. Die Sicherung der Ernte ist ein
wichtiger Teil der Kriegsbereitschaft. Hier könnten
unser Studenten sich patriotisch betätigen. Auch
sollten die landwirtschaftlichen Kreise in Kürze be-
kannt geben, wo sich arbeitswillige Studenten melden
könnten.“

o. Wörsdorf, 3. August. In Abwesenheit
unseres Herrn Pfarrers Müller, hielt gestern auf

Wunsch der hiesigen Einwohnerschaft Herr Pfarrer
Mosser aus Idstein Gottesdienst hier ab. Die
Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt und an
dem darauffolgenden Abendmahl nahmen etwa 150
Personen, hauptsächlich die in den Krieg Ziehenden und
deren Angehörige, teil. — Wenn im ganzen deutschen
Vaterlande eine solche Begeisterung für unsere gerechte
Sache herrscht wie in unserem Dorfe, dann ist es
für daselbe gut bestellt. Die Krieger ziehen mit
Mannesmut und Zuversicht — wenn auch die
Tränen beim Abschiednehmen in den Augen glänzen
— hinaus.

Aus Nah und Fern.

Wiesbaden, 1. Aug. (Sträßlicher Unfug.)
Heute morgen soll ein in der Wellrichstraße wohnhafter
Gemüsehändler von Laden zu Laden gegangen
sein, und die Inhaber aufgefordert haben, die
Preise der Gemüse recht in die Höhe zu treiben,
da Montag nichts mehr auf den Markt käme.
Ein solcher „Ehrenmann“ sollte eigentlich öffent-
lich an den Pranger gestellt werden.

Oberursel, 2. Aug. Das in allen Teilen wohl-
vorbereitete Schützenfest wurde aus Anlaß der
Mobilmachung bis auf weiteres verlegt.

Genfingen, 1. Aug. Die „Frankfurter Zeitung“
meldet: An der Strecke der strategischen Bahn
von Kreuznach nach Saulgesheim und an der bei
Genfingen über die Nahe führenden Eisenbahnbrücke,
machte sich ein Mann zu schaffen, der, als er ver-
haftet werden sollte, auf seinem Motorrad zu ent-
fliehen versuchte. Er konnte von der Gendarmerie
verhaftet werden und wurde in das Gefängnis
nach Bingen gebracht. Es handelt sich um einen
Franzosen.

Marburg, 31. Juli. Vergangene Nacht kam
es von 1 bis 3 Uhr hier zu großen Kundgebungen.
Unter Vorantritt einer von einer Studenten-
corporation herbeigeholten Musikkapelle zogen
mehrere tausend Studenten, Bürger und auch viele
Frauen durch die Stadt nach dem Marktplatz
und zu dem Kriegerdenkmal auf dem Friedri-
chsplatz. Es wurden dort begeisterte Ansprachen ge-
halten und unter Musikkbegleitung patriotische Lieder
gesungen. Als heute die Verhängung des Kriegs-
zustandes verkündet wurde, meldeten sich eine große
Menge Studenten und sonstige junge Leute für
den freiwilligen Militärdienst. Hier herrscht große
Begeisterung. (Ähnliche Meldungen liegen aus
anderen Universitätsstädten vor; die Begeisterung
in unserer akademischen Jugend ist überall groß.)

München, 31. Juli. Im Landtage erklärte
heute der sozialdemokratische Abgeordnete Hof-
mann: Wir stehen vor geschichtlichen Ereignissen,
welche den Bestand des Reiches in Frage stellen
können und vielleicht den letzten Mann zur Ver-
teidigung des Vaterlandes notwendig machen.
Wenn in einigen Tagen das deutsche Volk zu den
Waffen gerufen wird, würden auch die Sozial-
demokraten das Vaterland verteidigen.

h Gießen, 3. August. In der heutigen Sitz-
ung der Stadtverordnetenversammlung wurden
50 000 M für den Fall einer Lebensmittelteuerung
zur Verfügung gestellt. In Aussicht genommen
ist ein Zusammenschluß der Stadt und der Arbeit-
geber, um den Familien derjenigen Arbeiter, die
zur Fahne berufen sind, die Sorge abzunehmen.

Koblenz, 3. August. Der Regierungspräsident
von Düsseldorf meldet, daß gestern vormittag
gegen 80 französische Offiziere in preussischen
Uniformen mit 12 Kraftwagen die preussische
Grenze Walber, westlich von Geldern zu über-
schreiten versuchten. Der Versuch mißlang.

h Köln, 3. August. In außerordentlicher
Sitzung bewilligte die Stadtverordnetenversammlung
durch einstimmigen Beschluß einen Kredit bis zu
6 Millionen Mark zur Beschaffung von Lebens-
mitteln für den Notfall.

h Metz, 3. August. Der Gemeinderat hat drei
Millionen für die Versorgung der Bevölkerung mit
Lebensmitteln bewilligt.

h Berlin, 3. August. Eine Umfrage bei den
Standesämtern der Stadt- und Landgemeinden
Groß-Berlins hat ergeben, daß am Sonnabend und
Sonntag rund 1800 Nottrauungen vorgenommen
worden sind. Die 20 Standesämter hatten durch-
schnittlich je 50 Nottrauungen vorzunehmen.

Berlin, 1. Aug. Für den Fall der Mobil-
machung hat Amtsgerichtsrat Liepmann dem Vor-
stand der Volkskaffee- und Speisehallengesellschaft
den Betrag von 15 000 M. zum Zwecke unent-
geltlicher Verabreichung von Speisen und Ge-
tränken an ausrückende Mannschaften auf den
Berliner Bahnhöfen zur Verfügung gestellt.

Hamburg, 31. Juli. Der Dampgdampfer
„Vaterland“ wird vorläufig nicht heimkehren.

Schulkinder

sind der Uebertragung von Haarkrankheiten besonders aus-
gesetzt. Durch regelmäßiges, wöchentlich einmaliges Kopfwaschen
mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pl.) werden schäd-
liche Keime, die den Haarausfall herbeiführen, in ihrer
Entwicklung gehemmt und abgetötet. Die Kopfhaut wird
gründlich gereinigt, das Haar erhält seinen natürlichen Glanz
und üppige Fülle. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch
zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche, be-
handle man den Haarboden mit **Peruyd-Emulsion**,
Flasche M. 1.50, Probeflasche 60 Pl.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

**Dienstag Abend wird ein
Extrablatt ausgegeben. Inserate er-
bitten wir bis 2 Uhr.**

Mobilmachungsbeftahl.

Seine Majestät der Kaiſer haben die Mobil-
machung der Armee befohlen.

Der erſte Mobilmachungsſtag iſt der 2. Auguſt 1914

zweite	"	"	3.	"
„ dritte	"	"	4.	"
„ vierte	"	"	5.	"
„ fünfte	"	"	6.	"

Wiesbaden, den 1. Auguſt 1914.

Der Regierungspräſident:

J. A.
Kötter.

Bekanntmachung.

1. Hiermit verbiete ich jede Veröffentlichung oder
Mitteilung militäriſcher Angelegenheiten.

Uebertretungen dieſes Verbots werden ſtreng
beſtraft.

2. Ferner werden nachſtehende für den herrſchen-
den Kriegszuſtand geltende Beſtimmungen zur War-
nung bekannt gemacht:

Nach dem Einführungsgeſetz zum Strafgeſetzbuch
für das deutſche Reich vom 31. 5. 1870 ſind in
den in Kriegszuſtand erklärten Gebieten, die in den
§§ 81, 88, 90, 307, 311, 312, 315, 322, 323
und 324 des Strafgeſetzbuches für das deutſche Reich
mit lebenslänglichem Zuchthaus bedrohten Verbrechen
mit dem Tode zu beſtrafen.

Geſetz vom 4. 6. 1851.

§ 8.

Wer in einem in Kriegszuſtand erklärten Orte
oder Diſtrikte der vorſächlichen Brandſtiftung, der vor-
ſächlichen Verurſachung einer Ueberſchwemmung, oder
des Angriffs oder des Widerſtandes gegen die bewaff-
nete Macht oder Abgeordnete der Zivil- oder Militä-
rbehörde in offener Gewalt und mit Waffen oder
gefährlichen Werkzeugen verſehen ſich ſchuldig macht,
wird mit dem Tode beſtraft.

Sind mildernde Umſtände vorhanden, ſo kann,
ſtatt der Todesſtrafe, auf zehn- bis zwanzigjährige
Zuchthausſtrafe erkannt werden.

§ 9.

Wer in einem in Kriegszuſtand erklärten Orte
oder Diſtrikte

- in Beziehung auf die Zahl, die Marſchrichtung
oder angeblichen Siege der Feinde oder Auf-
rührer wiſſentlich falſche Gerüchte ausſtreut
oder verbreitet, welche geeignet ſind, die Zivil-
oder Militärbehörde hiñſichtlich ihrer Maßregeln
irre zu führen, oder
- ein bei Erklärung des Kriegszuſtandes oder
während deſſelben vom Militärbeſtandshaber im
Interelle der öffentlichen Sicherheit erlaſſenes
Verbot übertreißt oder zu ſolcher Uebertretung
auffordert oder anreizt, oder
- zu dem Verbrechen des Aufſtandes, der tätlichen
Widerſetzlichkeit, der Befreiung eines Gefangenen
oder zu anderen in § 8 vorgeſehenen Ver-
brechen, wenn auch ohne Erfolg, auffordert
oder anreizt, oder
- Perſonen des Soldatenſtandes zu Verbrechen
gegen die Subordination oder Vergehungen
gegen die militäriſche Zucht und Ordnung zu
verleiten ſucht,

ſoll, wenn die beſtehenden Geſetze keine höhere Freiheits-
ſtrafe beſtimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre
beſtraft werden.

Frankfurt a. M., 31. Juli 1914.

Der kommandierende General:
von Schenk.

Ämtliche Bekanntmachung!

Nicht nur die polizeilich gemeldeten und ver-
ſteuerten Kraftfahrzeuge, ſondern auch diejenigen
Kraftfahrzeuge ſind im Laufe des 4. und 5. Auguſt
am **Exerzierplatz** Schierſteinerſtraße Wiesbaden
vorzuführen, welche einer polizeilichen Kontrolle
nicht unterliegen.

Ehrenpflicht eines jeden Bürgers muß es ſein,
dieſer Aufforderung **unvorzüglich** Folge zu leiſten.

Bezirkskommando Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Die zum militäriſchen Nachrichtendienſt benutzten
Brieftauben tragen die ihnen anvertrauten Depoſchen
in Aluminiumhüllen, die an den Schwanzfedern oder
an den Ständern befeſtigt ſind.

Trifft eine Taube mit Depoſche in einem fremden
Taubenſchlag ein oder wird ſie eingefangen, ſo iſt
ſie ohne Berührung der an ihr befindlichen Depoſche
unverzüglich, falls eine Fortſchickung am Orte, an
dieſe, andernfalls an die oberſte Militär- oder Marine-
behörde auszuhandigen. Iſt auch eine Militär- oder
Marinebehörde nicht am Orte, ſo iſt die Taube an
den Gemeindevorſtand zu übergeben, der für die
Weiterbeförderung der Depoſche an die Militärbehörde
oder an den Befehlshaber der nächſten Truppenab-
teilung ſorgen wird.

Die Durchführung dieſes Verfahrens erheiſcht die
tätige Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. Von
ihrer patriotiſchen Gefinnung wird erwartet, daß
jedermann, der in den Beſitz einer Brieftaube gelangt,
bereitwillig den vorſtehenden Anordnungen entſprechen
wird.

Idſtein, den 3. Auguſt 1914.

Der Bürgermeiſter: Leichtfuß.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Mobilmachung iſt jeder Militär-
pflichtige, einſchl. der zum einjährig freiwilligen Dienſt
Berechtigten, welchem über ſeine Dienſtpflicht eine ent-
geltliche Entſcheidung der Erſatzbehörden noch nicht
erteilt iſt, verpflichtet, ſich ſofort bei der Ortsbehörde
ſeines Wohnſitzes zur Stammtafel anzumelden, bei
Vermeidung der im Geſetze angedrohten Nachteile.
Bei der Anmeldung ſind etwa im Beſitze befindliche
Militärpapiere vorzulegen. (Mahnungsausweis
oder Berechtigungsschein).

Langenſchwalbach, den 2. Auguſt 1914.

Der Königl. Landrat: v. Trotha.

Wird veröffentlicht.

Idſtein, den 3. Auguſt 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Leichtfuß, Bürgermeiſter.

Aufruf!

Der am geſtrigen Abend zusamen-
getretene Zweigverein des Vaterländiſchen
Frauenvereins zu Idſtein ladet alle
Frauen und Jungfrauen Idſteins und
der Umgebung hiermit zum Beitritt ein.
Junge Mädchen werden morgen in der
Stadt herumgehen um Mitglieder und
deren Beiträge zu ſammeln. Jede auch
die kleinſte Gabe wird dankbar ange-
nommen.

Idſtein, den 3. Auguſt 1914.

Der Vorſtand des
Vaterländiſchen Frauenvereins Idſtein.

Korn- u. Hafer-Verſteigerung.

Mittwoch, den 5. Auguſt d. Js., vormittags
8 Uhr, wird das Korn von dem ſtädtiſchen Grund-
ſtück am **Küchenwehler** (3 Morgen 76 Ruten in 6
Parzellen) und der Hafer auf dem **Acker oberm
Krankenhaus** (1 Morgen 54 Ruten) an Ort und
Stelle öffentlich verſteigert.

Anfang am Krankenhaus.

Idſtein, den 30. Juli 1914.

Der Magiſtrat:

Leichtfuß, Bürgermeiſter.

Bekanntmachung.

Anton Raus von hier iſt als Hülfsfeld-
hüter für die hieſige Gemarkung beſtellt worden.
Idſtein, den 3. Auguſt 1914.

Der Magiſtrat:

Leichtfuß, Bürgermeiſter.

Bekanntmachung.

Die auf den 14. Auguſt d. Js. anberaumte
Verpachtung der ſtädtiſchen Grundſtücke wird bis
auf weiteres verſchoben.

Idſtein, den 3. Auguſt 1914.

Der Magiſtrat:

Leichtfuß, Bürgermeiſter.

Bekanntmachung.

Von heute ab übernimmt Stadtrechner Vietor
wieder die Kaſſengeſchäfte.

Idſtein, den 3. Auguſt 1914.

Der Magiſtrat:

Leichtfuß, Bürgermeiſter.

Bekanntmachung.

Die Sperrung des Gaſſenbacherweges wird auf-
gehoben.

Idſtein, den 3. Auguſt 1914.

Die Polizeiverwaltung:

Leichtfuß, Bürgermeiſter.

Da durch die Einberufung mehrerer Aerzte
aus den Nachbarbezirken und durch die Ein-
ziehung der Automobile und die Beſchlag-
nahme des Benzins die ärztliche Verſorgung
außerordentlich erſchwert iſt, halte ich für die Be-
wältigung der großen Entfernungen in der Land-
praxis — um den ganzen Vormittag und Mittag
frei zu haben — bis auf weiteres meine Sprech-
ſtunde von 4 1/2 bis 5 1/2 Uhr nachmittags. Sonn-
tags fällt die Sprechſtunde ganz aus. Um die
ärztliche Tätigkeit bei Unfällen, Geburten und
ſchweren Erkrankungen einigermaßen genügend
ausüben zu können, iſt es dringend nötig, daß
alle wege- und transportfähigen Kranken möglicht
in die Sprechſtunde kommen.

Idſtein.

Dr. Klein.

Allgemeine Ortskrankenkasse Idstein.

Die Beſetermine

am 5. Auguſt in Niedernhauſen,

am 6. Auguſt in Bockenhauſen

finden, nicht ſtatt.

Neuer Termin wird bekannt gegeben.

Der Kaſſenvorſtand.

Trotzdem ich meinen Mehlvorrat erſt
am 30. Juli abends bekommen habe,
verkaufe ich daſſelbe ſolange der
Vorrat reicht, nur in 2 und 5 Pfund
Packung, **das Pfund mit 22 Pfg.**

Die Behauptung, daß ich Mehl mit
25 Pfennig das Pfund verkauft habe,
beruht auf Unwahrheit.

Simon Goldſchmidt, Idſtein.

Flechten

lebende u. trock. Schuppenflechte,
Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,

offene Füße

Hautausschläge, akroph. Ekzeme,
böse Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig. Wer bisher ver-
geblich auf Heilung hoffte, versuche
noch die bewährte u. ärztl. empfohl.

Rino-Salbe.

Paul von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.

Das einzige ausdrückliche Kilo u. acht genau auf
die P. H. Schuber & Co., Weinbühl-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

An ruhige Leute ſüdt. **Wohnung** beſt. aus
2 Zimmer, Küche, 1 Manſ. gleich od. ſpäter zu
vermieten. Wo, ſagt die Exped. d. Bl.

Ein Zauchefatz,

für einen leichten Zwiſpänner oder Einſpänner
paffend, mit Verteiler, nebst 2 Wagen gutes
Haferstroh billig zu verkaufen bei

Emil Stricker, Idſtein.

Alloinverkauf für Idstein und Umgegend:

Neue Kultur-Bett-Matratten

D. R. P. 23 777
37 096

Besondere Vorzüge: Nachprüfen des Füllmaterials bei Ankauf. Leicht waschbar,
z. B. nach jeder Erkrankung. Selbst einzufüllen nach dem Reinigen, leichtes Auf-
arbeiten durch jedermann bei Stoff- und Geldersparnis.

Um- und Ausarbeiten sämtlicher vorhandenen Matratten in Kultur-Matratten unter
Verwendung des vorhandenen Materials ohne Mehrkosten. Für jedes Material
geeignet. Bei jeder Neuanschaffung sollte nur immer dieser Matratze der Vorzug
gegeben werden, da sie nicht teurer wie jede andere in gleicher Füllung.

Mustermatratten in meinem Laden anzusehen.

Karl Römer, Schreinermeister, Idstein

nur Weiherwiese 5.

Neue Kartoffeln prima guttlochend

per Ctr. M 4.—

Neue Zwiebeln p. Ctr. M 10—

verſendet gegen Nachnahme, größere Poſten und
Waggonladungen entſprechend billiger

Max Kleeblatt, Seligenſtadt,
Telephon Nr. 204. in Heſſen.

Verloren:

1 kleines Paſſetſchloß
vom Pfarrhaus Wies-
badenerſtraße bis zum Bahnhof. Abzugeben gegen
Belohnung im obengenannten Pfarrhaus.

Rasch, gut und billig

werden **Schirme** repariert u. überzogen bei
P. Eſſen, Idſtein,

Wiesbadenerſtr. vis-à-vis von Theodor Greuling.

Neue Schirme in allen Preiſlagen.

Tüchtiges Mädchen

bei hohem Lohn auf einige Wochen zur Aushilfe
geſucht. Näh. i. d. Exp. d. Idſteiner Zig.

Einige tüchtige Zimmerleute

können ſofort Arbeit erhalten bei
Hr. Rappus 3r, Idſtein.